

30 Pf.



Der Einsiedlerkrebs

Man kann Einsiedler sein, auch ohne daß man in einer düstern Klause in der Einöde wohnt. Man kann im lautesten Getriebe der Großstadt, unter Millionen Menschen leben und doch einsam sein, wenn man fühlen muß, daß keiner unserm Herzen verwandt ist. Diese Einsamkeit ist die härteste, ist am schwersten zu tragen.

Es gibt aber auch eine Einsamkeit, die die unerlässliche Vorbedingung zur Einkehr in sich selbst ist, zur Sammlung, ohne die kein großes Werk gethan werden kann. Grillparzer nennt die Sammlung:

„... den mächt'gen Weltenhebel,
Der alles Große tausendfach erhöht
Und selbst das Kleine näherrückt den Sternen.
Des Helden That, des Sängers heilig Lied,
Des Sehers Schaut, der Gottheit Spur und Walten,
Die Sammlung hat's gethan und hat's erkannt,
Und die Zerstreung nur verkennt's und spottet.“

Im Kaffeehaus dichtet man keine „Göttliche Komödie“, keinen „Faust“, komponirt man keinen „Ring des Nibelungen.“ Wer sich selber finden und aus sich herauschaffen will, muß wie Zarathustra in seine Höhle sich zurückziehen können. Die schwere Kunst ist nur, zur rechten Zeit wieder aus dieser Höhle herauszutreten, damit man das Leben nicht verpaßt, dem alle gute That entspringt und dient. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Schaffenden, der einsam sein will, um Kräfte und Gedanken aufzuspeichern, und dem Hypochonder, der sich in seine Behausung einspinnt, rein aus Bequemlichkeit oder Geiz, der die Menschen haßenswerth findet, ohne sich Rechenschaft abzulegen, ob denn nicht sein eigenes Geben schuld daran ist, wenn die Andern ihm so begegnen.

Mein Freund Hans war der beste Kerl von der Welt, aber es lag die Gefahr nahe, daß er Hypochonder werden würde. Er war begabt und außerordentlich fleißig. Die letzten Jahre hatten ihm einige widerliche, ja traurige Ereignisse gebracht. So war er allmählich der Geselligkeit entfremdet und fühlte sich jetzt wohl in seiner Höhle. Ich war ernstlich besorgt um ihn. Jene Wunden mußten doch längst vernarbt sein, und schließlich konnte er doch keine solchen Großthaten vorhaben, die seine schon nicht mehr weise, sondern schrullenhafte Zurückgezogenheit gerechtfertigt hätten. Alles Sureden und alles Spotten half nicht.

Er posirte den Einsamen und Unverstandenen. Ein Spatzvogel, der sich angelegentlich damit befaßte, den deutschen Sprach-

schatz um neue zoologische Vergleiche zu bereichern, nannte ihn den Einsiedlerkrebs. Fortan wurde er mit keinem andern Namen mehr angeredet. Aber er war weit entfernt, darüber böse zu sein. Im Gegentheil, er fühlte sich geschmeichelt und sang bei jeder unpassenden Gelegenheit einen Panegyricus auf die Einsamkeit. Dann pflegte er zu sagen: „Ja, seht Ihr, der laute Markt ist Nichts für die feinfühligsten und tiefgründigsten Seelen. Ihr nennt mich Krebs; viel besser vergleicht Ihr mich mit einer Schnecke. Auch ich habe die Fühler ausgestreckt. Aber die rauhe Wirklichkeit hat mich hart gestoßen. So habe ich mich denn in mein eigenes Haus zurückgezogen. Es ist mir genug. Spart Euch die Mühe, mich daraus hervorzulocken!“

Was war solchen Verrücktheiten gegenüber zu machen? Ich wollte meinen Freund um jeden Preis retten und entschloß mich, die Zuflucht zum Ewig Weiblichen zu nehmen. Es kam der Carneval und ich versuchte mit Aufwand all' meiner Beredsamkeit den Freund zum Besuch einer Redoute zu bewegen. Er hatte nur ein Lächeln auf alle meine Vorstellungen. Es entspann sich folgendes Gespräch zwischen uns:

Er: Ich bin froh, meine Ruhe gewonnen zu haben. Ich habe mir das Begehren abgewöhnt. Ich mag mich nicht wieder in den Trubel mischen, um meine Wünsche wieder anzufachen und neue Enttäuschungen zu erleben.

Ich: Weißt Du, was der Marschall Lannes zu einem französischen Offizier gesagt hat? „Merken Sie sich, Oberst, daß nur ein Feigling sich rühmt, niemals Furcht empfunden zu haben.“ Und ich sage Dir, daß Deine Tugend auf den ersten Anprall hinschwinden wird wie Märzschnee im warmen Föhn, so lange Du nöthig hast, diese Tugend durch Deine Einsiedelei zu schützen. Was ist das für eine Tugend, die nicht wagt, die Feuerprobe zu bestehen? Du bist ein Feigling, Du rühmst Dich tugendhaft zu sein, weil Du jede Gelegenheit fliehst, wo Du das Gegentheil werden könntest!

Er: Ich habe das Streben, ein Künstler, ein Dichter zu werden. Ich bedarf der Einsamkeit, um mich zu sammeln.

Ich: Das ist Alles ganz schön. Aber man muß das Leben doch kennen lernen, bevor man es dichterisch gestalten kann. Schau in die Welt, erfahre erst Etwas, dann sammle Dich. Zuerst muß man doch Etwas zum Sammeln haben. Du willst es umgekehrt machen: sammeln, wo Nichts ist, gestalten, was Du nicht erlebt hast. Siehst Du nicht ein, wie verkehrt das ist? Ich muß Dir noch Eins aus meinem Citatenschatz versetzen. Laodor, ein eng-



Robert Engels (München)

licher Schriftsteller, der auch die Waffen zu führen verstanden und in Spanien gegen Napoleon gefochten hat, pflegte zu sagen: „Ich habe unter meinem schlechten Tanzen mehr gelitten, als von allen Schicksalschlägen und Unglücksfällen meines Lebens zusammengenommen.“ Du verstehst schon, warum ich diesen Ausspruch hier anführe. Dir wird es auch gehen wie Landor. Jetzt sonderst Du Dich ab, und wenn Du meinen wirst, jetzt sei die Zeit zum Genießen gekommen, wirst Du steif und ungeschickt geworden sein. Du magst das nun wörtlich oder bildlich nehmen.

Diesem Aufwand von schwerem logischen Geschütz vermochte Freund Hans nicht zu widerstehen. Am nächsten Mittwoch saß er auf der Redoute. Der Frack war ihm zu eng geworden. Er sah darin ganz linksch aus. Durch das fortwährende Tragen von schweren Nagelschuhen hatte er sich eine Gangart angewöhnt, die nichts weniger als grazios war. Und sein Tanzen! Oberländer hat mit seinem Stift verschiedene Unmöglichkeiten geschildert: wie ein Löwe Pfeife raucht und ein Rhinoceros Klavier spielt. Er allein könnte auch die Art anschaulich machen, wie mein Freund, der Einsiedlerfrebs, herumhopsie. Wenn er öfter auf den Ball geht, werden die Affecuranzgesellschaften bald einen neuen Geschäftszweig einführen: Versicherung gegen das Hertrampeltwerden der Füße. — Und jetzt wurde er gar fidel! Utta Troll hatte Sekt getrunken!

Ich hatte eine liebe alte Bekanntschaft, ein verteuft hübsches und pffiffiges Mädel gebeten, meinem Freund auf dieser Redoute recht zuzusehen, damit er einmal Blut lecken und wieder Freude an der Geselligkeit bekommen sollte. Der Domino ließ sich das nicht zweimal sagen. Es ist merkwürdig, gerade solche verwilderte Wüstenmenschen, wie mein Freund, haben das meiste Glück bei Frauen! Das Ungebändigte, die rauhe Kraft scheint sie anzuziehen — siehe Salome und Johannes. Der Einsiedlerfrebs gefiel meinem Domino ganz ausgezeichnet. Sie schleppte ihn im Rhythmus der Tanzmusik durch den Saal, trank Sekt mit ihm, hüpfte ihm auf den Schooß, fraute ihm den Bart und buffelte ihn weidlich ab. Ich erinnerte ihn fortwährend an seinen Vergleich mit der Schnecke — aber er zog trotzdem die Fühler nicht ein. Ich weiß nicht einmal, wie er an jenem Abend in sein Haus zurückgebrochen ist.

Aber das Eine weiß ich: daß ich nicht mehr so dumm sein werde. Durch meine Aneignung war mein süßer Domino der seine geworden — und ich blieb der Einsiedlerfrebs. Quel giorno più non vi danzammo avanti.

E. Posselt

Sedanken

Es gibt Menschen, die derart vom Widerspruchsteufel besessen sind, daß, wenn z. B. Jemand sagt: »Es ist jetzt ein Viertel nach fünf«, ein solcher Mensch im Stande wäre zu antworten: »So, aber auf meiner Uhr ist es in fünfzehn Minuten halb sechs.«

Titate in Büchern sind wie Gewürze in Speisen: nur nicht zu viel davon.

v. W.

An einem leisen Bach

An einem leisen Bach, auf grünem Stein,
Lag abendstill ein Sonnenschein.
Wohl größer kaum als eines Menschen Angesicht,
Jedoch ein heimlich wunderbares Licht.
Ich kniete still in's Laub, und dieses Leuchten sprach
Von einer sanften Frau, die einst des Kranken pflegte,
Vom Zweige über mir die schönste Blüthe brach
Und stumm und lächelnd mir auf's Kissen legte . . .
In ferner Frühe war's, ein Kindheitstag,
Da unter Bäumen ich gebettet lag . . .
Wo blichest Du, holde Frau? Nie fand ich Deine Spur.
Du warst ein tiefes Glück, drum kamst Du einmal nur.
Nur einmal —

Fröstelnd schreck ich auf und seh mich um:
Mein redend Licht erlosch. Die Welt ist stumm.

Und sehnd such' ich heut den alten Stein —
Auf Moos und Welle lag ein todter Sonnenschein.
Nie kehrt der Glanz von gestern mir zurück,
Das weiß ich wohl. Er war ein Menschenglück.

Otto Ernst



Ein Christbaum

A. M. Eifer

Eine literarhistorische Entdeckung

gemacht von Dionysius Tod*)

Als ich einst in einem alten Schweinslederband las, fand ich darin ein Volkslied aus dem 14. oder 15. Jahrhundert, das mir sofort einen besonders tiefen Eindruck zurückließ. Meine Empfindung täuschte mich nicht. Denn bald vermochte ich mich davon zu überzeugen, daß fast alle Dichtergrößen des deutschen Paradieses versucht haben, jenes herzbewegende Volkslied

„Fischerin, Du Kleine,
Fahre nicht alleine,
Fahre nicht in Sturmgebrauß
In das weite Meer hinaus“,

jede nach ihrer Art durch Neubearbeitung der Kunstliteratur zu gewinnen. Davon die folgenden Beispiele:

August, Graf Platen

Für mich bist Du die Fischerin, lieber Knabe,
Führ' nun zum Lido mich hinüber, Knabe!
Will nicht allein in dunkelnden Lagunen
Mich selbst bedenken, trüb und trüber, Knabe.
Wer sang wie ich seit Pindars hohen Liedern,
Wer trauriger? Ich hab' es über, Knabe.

Detlev v. Liliencron (aus Poggfred)

Du willst auf's Meer? Der trutzige Gesell,
Der Sturm, wird Dir kein Wort der Liebe sagen.
Er bläst die Wasser alle zum Appell
Und läßt die Trommel seines Hornes schlagen.
Und Du allein — — die Wogen zucken hell
Wie Stahl, den unsichtbare Heere tragen.
Geh nicht auf's Meer! Dort ist es wild und einsam.
Komm mit, in Poggfred speisen wir gemeinsam.

Das wird dem kleinen Schleckermaul gefallen:
Da gibt's Omelette à la confiture,
Champagnerpfropfen sollen lustig knallen,
Und dann, als Nachtisch, heiße Liebeschwüre.
Wenn draußen dicht die stillen Flocken fallen,
Erleben wir die süße Aventure.
Zerram mein letzter Pfennig auch in Karten,
Ist doch von Levi Zuschuß zu erwarten.

Wilhelm von Scholz

Grau braust das Meer. Ein leckes Boot
Kuckt an den Tauen, die es fesseln wollen,
Und kracht ans Ufer, daß die Schollen
Rollten
Mit Polterkollern in den Tod.
Schaumwogen, die ins Mystische verwehn,
Fern eine Stimme, die Dich ebern riese.
Sieh, Kind, kein Mensch kann mich verstehn —
Das ist die Tiefe.

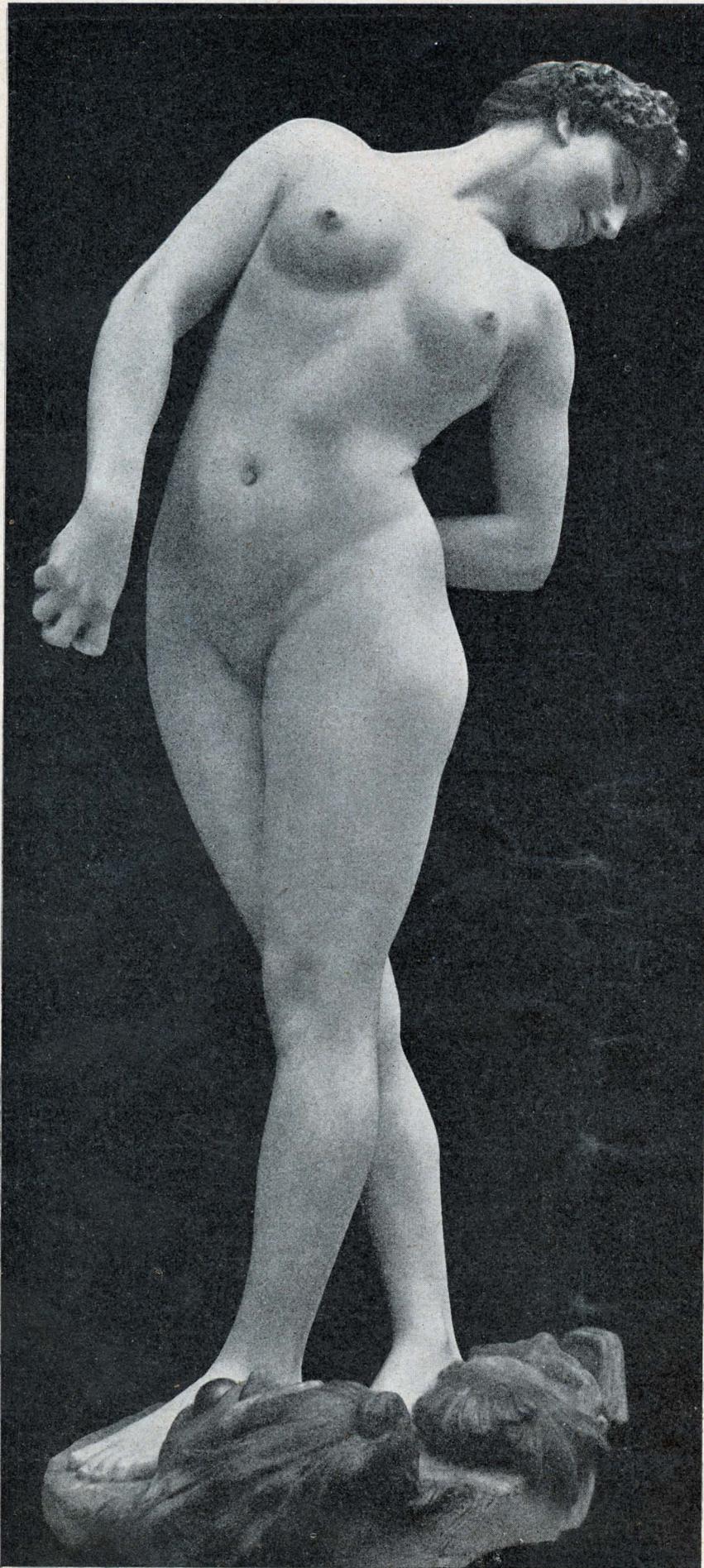
Rainer Maria Rilke

Jrgendwo muß es Meere geben,
Wo die Welle nicht wandern will.
Jrgendwo müssen Mädchen leben,
Traumversunken und märchenstill.

Müssen stets weinen an heimlichen Herden,
Sehnen sich nach den Stürmen so,
Bis sie mal züchtige Hausfrauen werden
Von irgendwem, irgendwann, irgendwo.

*) Das Vortragsrecht auf öffentlichen Bühnen, in Vereinen und Privatgesellschaften vorbehalten und ausschließlich zu erwerben durch

Arcus Troll, 11 Scharfrichter, München.



Kugelspielerin

J. Gérôme (Paris)

Ferdinand Freiligrath

Düster glühen schon die Feuer in dem Hottentottenkraale,
Wo die alten Kaffernweiber betend murmeln vor dem Mahle.

In den Dschungeln schleicht der Buschmann, schwingend giftige Mägen,
Zitternd flieht die Antilope, warnend schreien Papageien.

Und das schwache Fischermädchen aus dem Stamm von Unjamwesi
Schleicht durch die Kianenwälder zu den Ufern des Zambesi.

Hüte Dich! Die Wasser schäumen in dem schwarzen Katarakte,
Wo der Strudel zischend wirbelt, der schon manchen Kaffern packte;

Kehr' zurück zu jenen Feuern in dem Hottentottenkraale,
Wo die alten Kaffernweiber betend murmeln vor dem Mahle.

Otto Julius Bierbaum

Fahre, kleine Fischerin,
Nicht auf's Meer mit leichtem Sinn,
Sommerrosenblütendüfte
Weh'n durch Gartenschlummerlüfte,
Unter der Linde — Tandaradei —
Mädchenseidenblusenmai.
Kling, kling, kling,
Ping, ping, ping,
Küssen ist ein lustig Ding!

Doch die kleine Fischerin singt:
„Sage doch, was hier so klingt?
Denn es sind, soweit ich sehe,
Keine Glocken in der Nähe.“
Ohne Klingeln geht es nicht,
Denn sonst wär's ja kein Gedicht.
Kling, kling, kling,
Ping, ping, ping,
Küssen ist ein lustig Ding!

Heinrich Heine

Die Ballsaalkerzen flackern,
Laß, Fischerin, Trubel und Tanz,
Ich weiß einen dunklen Winkel,
Doch der hat heimlichen Glanz.

Nur fernher schlagen die Wellen
An unser trunkenes Ohr,
Und tiefer sinken die Lichter
Und dumpfer murmelt der Chor.

Was willst Du verlassen fahren
Zus Lichtermeer hinaus?
Wir bauen uns in dem Winkel
Ein einsames Fischerhaus.

Was willst Du in Wind und Wellen?
Komm, küsse mich, Keiner sieht's,
Du Feinste der Demoisellen
Im Laden von Hermann Tieb.

Richard Dehmel

(Venus maritima)

Dich lockt das Meer, Dich lockt
Dein Herz,
Urvorsintfluthliches Verlangen!
Dein Tiefstes ist mir aufgegangen:
Dich lockt auf's Meer mein
eigner Schmerz
Hinaus.

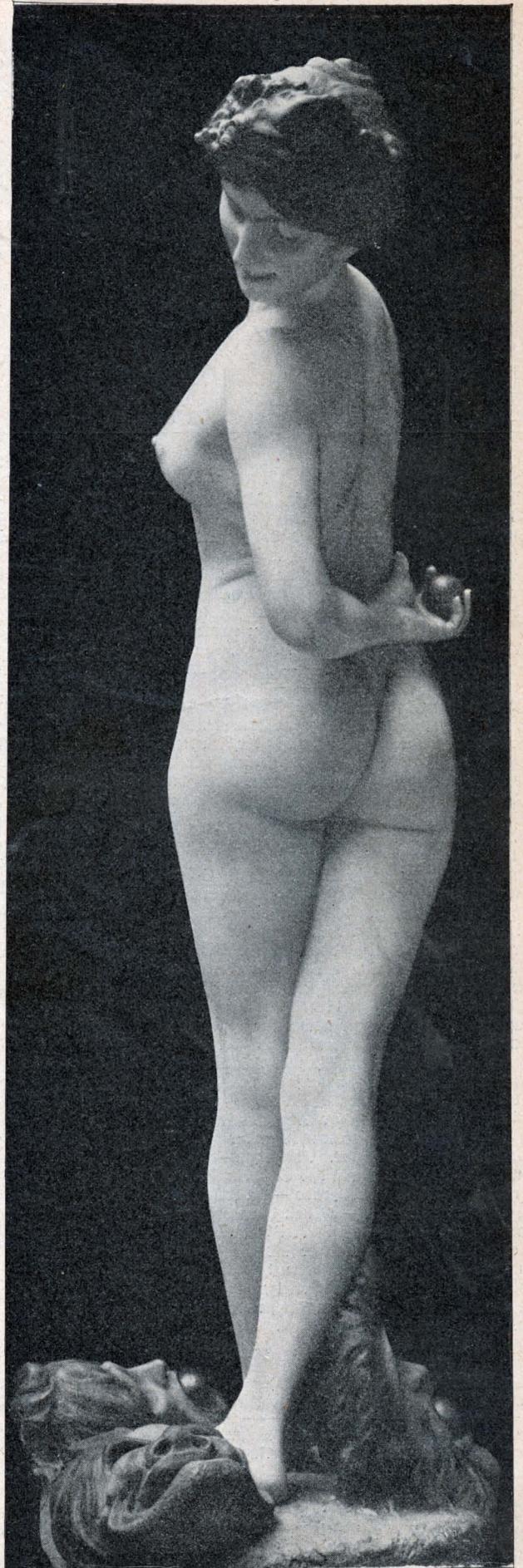
Weib, Deine Augen sind so trüb.
Der Sturm wird Deine Nacht
versenken!
Gebäre, lerne Dich verschenken
Dem Zweck der Luste! Gib,
o gib
Du in Dir Dich mir.

Das Streichquartett

Es liegt mir fern, Richard Wagner anzugreifen. Beileibe nicht! Ich sitze stets bei Wagner meinen Abonnementsplatz selbst ab, ja, ich habe sogar seine sämtlichen bekannten Schriften und Briefe gelesen. Und da ist der Haken! Wagner schildert einmal, wie herrlich es ist, beim Betreten eines deutschen Dorfes die Klänge eines Streichquartetts zu vernehmen. Da sitzen der Herr Schullehrer, echt Lorzing'scher Typus, der Herr Barrer und zwei gleich wackere Herrn beisammen und vertreiben sich den schönen Sommerabend mit Musikziren. — Wagner, ich greife Dich nicht an (ich werde mich hüten), aber hier ist Dir ein Schreibfehler unterlaufen. Ich bin schon in manchem deutschen Dorfe gewesen, habe schon manchen Lehrer und manchen ehrwürdigen Geistlichen kennen gelernt, aber nach dem Quartett habe ich mich vergebens umgeschaut. Und ich freue mich fast, daß dem so ist. Denn selbst in der Stadt sieht's gar schlimm mit den Streichquartetten aus.

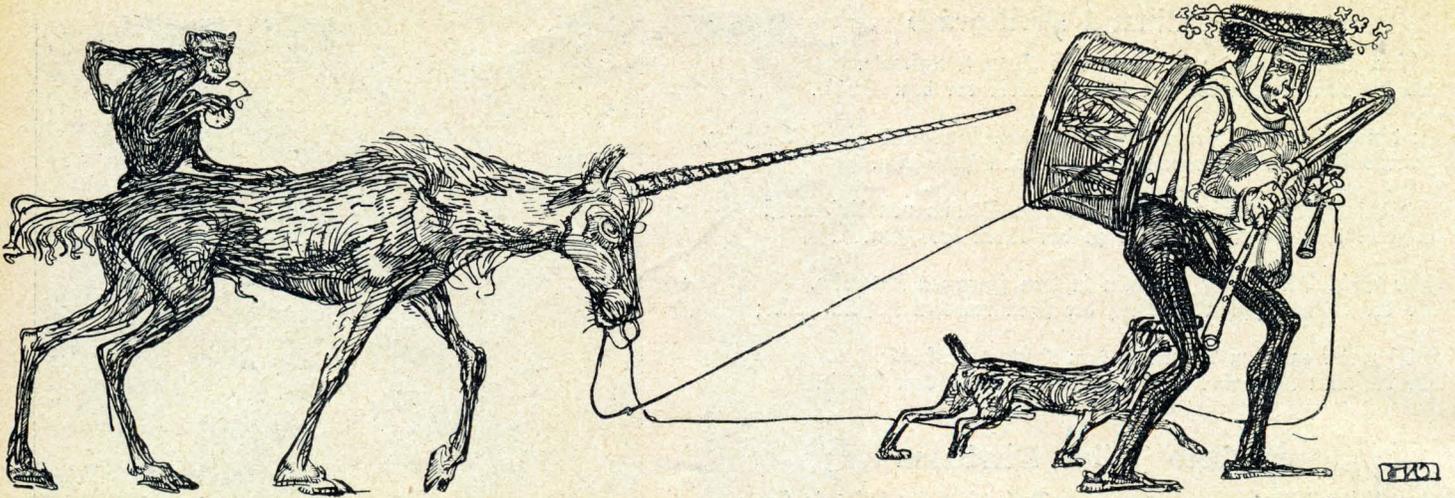
Sie kennen gewiß eine Frau Meier. Sie hat einen talentvollen Sohn. — Nicht? Meine Meierin hat einen, er spielt Geige. 80 Pfennig hat die Stunde gekostet. Aber was thut eine edle Mutter nicht für ihr Kind? Das 80 Pfennig-Talent machte glänzende Fortschritte; nach einem Jahre konnte es nicht nur, sondern auch — nämlich das Menuett aus dem „Don Juan“ nach C-Dur transponirt spielen.

Es lebte zur selben Zeit eine andere Frau Meier. Sie zahlte eine Mark pro Stunde. Denn Cello ist theurer als Violine. Daß jedoch Viola noch theurer ist, erfuhr die dritte Frau Meier, die für zwei Stunden drei Mark zahlte. Da war denn doch die vierte Frau Meier vernünftiger, die ihren Sohn mit 80 Pfennig-



Kugelspielerin

J. Gérôme (Paris)



J. Wackerle (München)

Violinstunden bilden ließ. Der einsichtsvolle Leser wird bereits gemerkt haben, wohinaus ich will. Zwei Geigen, eine Viola, ein Cello — das ist nach den Regeln der Kunst ein Streichquartett.

Schöne Seelen finden sich. Also auch die vier Meier. Ich hätte gewiß nichts dagegen einzuwenden gehabt, denn ich bin von Natur sehr duldsamen Gemüthes. Aber weshalb lud man mich zu einem der Quartettabende ein, da man wohl wußte, daß ich anstandshalber zusagen mußte? — „Die Götter wollten mein Verderben.“ —

Es ist für den Dilettanten eine schwierige Aufgabe, sein Instrument in die richtige „Stimmung“ zu versetzen. Der Temperaturwechsel ist der Sündenbock. Aber auch ein annäherndes A ist mit Geduld und Kostenaufwand zu erreichen. Schon hatten die vier Meier ihre Instrumente gestimmt. Rings auf den Polstern die Herren und Damen in schönem Kranz. Eins, zwei, drei, vier — los!!! heidi! Mit horrido und hüßigja!!

Ich hatte immer geglaubt, Schuberts G-dur-Quartett beginne im zartesten pianissimo, um sanft zum forte anzuschwellen. Welches traurige Vorurtheil! Man kann es geradezu umgekehrt machen. Ueber Auffassungen läßt sich nicht streiten. Die vier Künstler stritten auch nicht darüber, sondern jeder spielte nach seiner eigenen Auffassung, seiner Individualität entsprechend. Die dritte Zeile überprang der Cellist. Weshalb, ist mir noch heute unklar. Es schabete jedoch wenig, da an und für sich der zweite Geiger aus Spa: samkeitsrücksichten sechs Takte Pause auf zwei reduziert hatte: daß unter solchen Umständen der Violameister vollständig den Anschluß verlor, kann ihm kein rechtlich denkender Mensch übelnehmen. Doch es gibt ein Wiedersehen. Bei der großen Fermate fand man sich wieder. Aber dann — hoho! Die wilde Jagd. Eben nimmt das Cello ein Hinderniß, eine Sechszehntelfigur. Bravo — da, es stolpert — es rafft sich wieder auf — es holt den Vorsprung der anderen ein — bravo, es ist drei Takte voraus. Der erste Geiger, dessen E-Saite als die Klügere einen halben Ton nachgegeben hatte, hat die Eigenthümlichkeit, halbe Noten als Viertel zu behandeln. Diese Gewohnheit führte er mit großer Konsequenz durch. Mein Nachbar stieß mich an.

„Auf wen setzen Sie?“ frug er. „Ich wette Cello.“

„Ich setze auf Viola.“

Wir hatten beide Unrecht. Die zweite Geige kam um acht Taktlängen als Erste durch's Ziel.

Wie gefagt: es liegt mir fern, Wagner anzugreifen. Aber die Stelle mit dem Streichquartett ist entschieden ein Fehler. Entschieden!! **Helios**

Wissbegier

„Du Bappe, was ist suggerire?“

„Will ich der explizire, Moritzleben. Suggestire haapt es, wann mer Jemand so anlügt, daß er's glaabt.“

Sudermann macht Schule

Scene aus einer Gerichtsitzung

Der Staatsanwalt: — Und so fasse ich mich, meine Herren Geschworenen dahin zusammen: Die That des Angeklagten ist eine so ruchlose und gemeine, wir haben es mit einem so abgefeynten, gemeingefährlichen Schurken zu thun, daß es thöricht wäre, dieses Scheusal in Menschengestalt mit einer leichten Strafe zu belegen. Wenn Sie sein Vorleben, eine Sammlung aller gerichtlichen Strafen, die es gibt, betrachten, wenn Sie seinen typischen Verbrecherschädel, dieses Galgen Gesicht, in welches Laster und Frechheit deutlich ihre Furchen gegraben haben, betrachten, dann müssen Sie sich selbst sagen: eine solche Bestie gehört aus der Gemeinschaft der Menschen ausgeschlossen, dieses reizende Thier gehört für so lange als möglich unschädlich gemacht! Ich beantrage daher eine Gesamtzuchtstrafe von 15 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der Präsident: Angeklagter, was haben Sie darauf zu erwidern?

Der Angeklagte: Herr Präsident, ich werde eine Artikelserie über die Verrohung der Staatsanwalt-Kritiken schreiben.

Kulturhistorische Entdeckung

Der erste Schmiss

Das Gesicht dessen soll mit einem Schnitt versehen werden, der auf die Frau eines Mannes mit Fingern zeigt, ohne ihr etwas nachweisen zu können. (In den Gesetzen des babylon. Königs Hammurabi 2300 v. Chr.)

Schulhumor

Lehrer (schreibt in der ersten Lese stunde ein i an die Wandtafel): Kennst Du den Buchstaben wohl schon, Elimar?

Der kleine Elimar: Kennen do ich em woll, ich weet man nich, wo he heet. **W. K.**

Uebersetzungskunst

Socrates maluit bonus esse, quam videri.
Socrates wollte lieber was Gutes essen, als zusehen.

Neues von Serenissimus

Serenissimus hat in seiner Residenz zu seinem Aerger einen Doppelgänger, der oft Anlaß zu lustigen Verwechslungen gibt. Serenissimus ist darob schon lange erzürnt und schickt endlich Kindermann hin, der Mann solle das lächerliche Kopieren in Kleidung, Haar und Bartracht unterlassen. Jedoch jener will nicht. Schließlich läßt er ihn zu sich selbst bitten, weil er argwöhnt, Kindermann sei nicht schneidig genug vorgegangen. Kindermann leitet die Privataudienz, es ist jedoch keine Einigung zu erzielen, da der Mann immer wieder behauptet, er sei um ein Jahr älter als Serenissimus und habe die Tracht in folgedessen schon eher gehabt. Da fährt Serenissimus, der bis dahin schweigend zugehört, schließlich ganz rabiat auf und brüllt den Mann an: „So lassen Sie wenigstens den faudummen Gang!“

Liebe Jugend!

Bei einer Escadron wurden dem Chef die Remonten vorgeführt, um denselben Namen zu geben. Da kam eine Stute an die Reihe, welche alle möglichen Capricen hatte, bockte, ausschlug zc., so daß der Rittmeister meinte: „Das ist einmal ein „damisches Luder!“ Na! Wachtmeister, was geben wir denn der für einen Namen?“ Der Wachtmeister salutirend: „Wie wäre es, wenn wir sie, der Frau Rittmeister zu Ehren, „Irene“ tauften?“

An der Seine

Schmutzig fließt die alte Seine tief in ihrem Bett und stumm; Mädchen mit der dunklen Mähne, Schau Dich nicht so lockend um.

Lache nicht so grell und rausche Mit den seidenen Röckchen nicht, Schweige, Mädchen, schweig und lausche, Was die stumme Seine spricht:

Mag der Sekt im Glase blinken, Magst Du jubeln schrill und toll: Einmal wirst Du Wasser trinken, Mehr als Dir bekommen soll.

Trinken wirst Du einst das kalte Grube Wasser, kalt und stumm, Höre, hör' auf eine Alte, Sieh voraus, und schau nicht um.

Kory Towska



A. M... 02

Place de la Concorde

(Paris)



Belehrung

„Du, Woda, wer san denn dō Zwoa in de Hopfasäck?“

„Dōs san Studenten; de deirfa ananda d' G'ſichta verhau'n, mir net!“

Michel im Reichstag

bei der Interpellation Rösicke

o sagt mir, was ich glauben soll
Von dem verfluchten Gerstenzoll?
o sagt: Kann man die beiden
Produkte unterscheiden?
Die Gerste, die zum Brauen ist,
Und jene, die das Rindvieh frisst?

Als Bülow sprach, schien er der Mann,
Der beides unterscheiden kann;
Da dacht' ich mir: es geht ganz gut,
Wenn man zwei Zölle schaffen thut;
Und für das Bier die Gerste:
Die zahlt das Allermehrste!

Doch jetzt — wie weh mir nun geschah!
Kaltlächelnd sitzt von Thielmann da;
Den Grafen Bülow seh' ich nicht,
Und auch kein Posadowsky spricht,
Der mir die beiden schweren
Begriffe kann erklären!

o wäre Herr von Riedel hier!
Ich weiß gewiß: der sagt' es mir!
Der einzige Mann im Bundesrath,
Der stets das Bier verstehen that!
Der Mann vom Hofbräu-Brünnchen,
Der theure Freund aus München!

Max Haushofer

Räthsel

Nun rathe, mein Sohn, wie das Ding
wohl heißt,
Das nach oben wedelt, nach unten heißt,
Und das ein Jeder am Maulkorb kennt!
„Willst du mich foppen, du Schwerenbäther?
Das ist der Fips, der bissige Köter!“
o nein — der Reichstagspräsident.
Cri-Cri

Der neue Plutarch



„Ich bezweifle die Zeitungsnachricht,“ sagte der Berliner Rabbiner Hirsch Hildesheimer, „daß der Kaiser den Professor Deligsch nach seinem Vortrag ‚Babel und Bibel‘ in seine Loge kommen ließ, um ihm seinen Dank auszudrücken.“

„Ich kann's aber bezeugen!“ meinte ein Hofprediger. „Ich hörte deutlich, wie Majestät sagten: Na, ich danke!“



In einer österreichischen Schule hatte ein Schulbub eine Bank zertrümmert und seine Kameraden angespöten.

„Du unverbesserlicher Laack!“ fuhr ihn der Lehrer an: „Was soll denn aus Dir werden!“

„A Abgeordneter!“ erwiderte stolz der Lausbub.



DER KALTEWINTER 1903

Aus der „Pfarrererkathl“

„Der Weihbischof von Ow in Regensburg moant,“ sagte der Herr Kaplan, „der Mädchenschutz müasser an Konfessionellen Charakter ham. 'S is wahr, grad bei die Katholischen Madln müassen mir auffchaun, daß nix passiert.“



„Die armalhascherln!“ seufzte die mitleidige Kathl. „Es kann halt net a jed's Pfarrersköchin wern!“

Der neue Plutarch

„Dem Präsidenten Roosevelt wird es sehr verdacht, daß er eine solche Vorliebe für die Schwarzen —“



„Unserem Kaiser auch!“

Zor Winderszeit

Von eme alde Frankforder

ford is der Sommer un die Muge.
Die Luft werd kalt. Mer dhut se schlugge
Und denkt der imwern Winder nach.
Der Schnee leih't da in große Haufe,
Die Bume dhue Schlittschuh laufe,
Die Mädercher dhun's odder aach.

Die Ohre frier'n, die Pfote ziddern,
Ich geh un dhue die Schbake fiddern,
Die pfeife mer dafor als Dank.
S'is schdill. Nor hier un da im Boge
Da kimmt ä Schneeball aagesloge
Un flieht mer hinne in die Unk.

Du ich mer so die Welt aabligge
Da bin ich immer vor Entzigge
Ganz bass un stumm un ganz eweck.
Ich dhue vergniat im Schnee rumbhibe,
Bald komme Männer her mit Schibbe
— Des gibt der dann en scheene Dreck!

K. E.

Opfer des Krieges

In London fanden kürzlich vier Ehebruchsproceffe statt; in allen vier Fällen hatten die Kläger den Krieg in Süd-Afrika mitgemacht und nach der Rückkehr ihre Gattinnen in den Armen anderer gefunden.

o Welch ein Greuel ist der Krieg!
Die Klage schweiget nimmer,
Und bringt er gleich dem Mann den Sieg —
Ein Opfer heißet er immer.

Entläßt er auch der Gatten Schar
Schon heil aus seinen Krallen —
So sind, wie's hier zu schauen war —
Die Gattinnen — gefallen.

R. W.

Der n'ue Plutarch



Der wackere Götz von Berlichingen wollte von einem Raubritter eine Schuld einkassieren.

„Wenn d'net zahlst,“ drohte er mit seiner eisernen Faust, „nacha sollst mich — kenna lerna!“

„Mich auch!“ lachte der Ritter und — schmiß daß Fenster zu.



„Wo rennen S' denn hin in der schwarzen Wihs?“ rief ein Würzburger Bürger den Neuen Plutarch an.

„Dankebsuach' macha bei die Herrn Chroust, Schell, Schlör und Berlichingen, weil s' unser Stadel so berühmt macha und — dem Stoffmangel abhelfa!“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

Sie: Also Du und Nelly sind verheiratet und glücklich.

Er: Jawohl! Das heißt: Sie ist glücklich und ich bin verheiratet. (Tit-Bits)

Henry kam triumphierend vom Examen. „Wie ist's gegangen?“ frug sein Vater gespannt.

„Großartig,“ erwiderte Henry, „ich hab' alle Fragen beantwortet!“

„Das ist gut. Wie hast Du denn geantwortet?“

„Ich sagte: ich weiß es nicht.“ (Tit-Bits)

Klassisches Zeugnis

Zum Vertrag, betr. Strassburger theol. Fakultät

„Ja, fangt einmal mit Rom nur an, Da seid ihr angeführt.“

(Goethe, Ged. III S. 276, Sempet.)



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten.

- Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . 1.-
 - Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! . 2.-
 - Gebarden der Liebe. Modern! . 1.50
 - Liebesbunge. Hochfein illustriert! . 1.-
 - Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt . 2.-
 - Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . 1.50
 - Opfer der Sünde. Reich illustriert! . 1.-
 - Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . 2.-
 - Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . 2.-
 - Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.-
- Versand durch **H. Schmidt's Verlag**, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken

F.D.



Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Verkrüppeltheit, Niedergelagenheit, Schwermut, Soffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Wüßerfolgsgewiss. Broschüre mit zahlreichen Skizzen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Technikum Hildburghausen

umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat.

Professor M. T. Tolle: Herzogl. Direktor.

Apoth. Kanoldt's

Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste

Abführmittel

f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht. (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf. in fast allen Apotheken.

Allein soht, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nchf. in Gotha.

Interessante

LECTURE, amüsante realistische Neuheiten gegen 1 Mark (Briefm.) Heinrich Lehmann, Kunstverlag, Hamburg.

♀ Weibliche und männliche ♂



Akt-Studien

nach dem Leben einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M.5.—. Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“ München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Welleurort

MARIENBAD

BÖHMEN
FREQUENZ 22000 CURGÄSTE

Überaus wirksam bei Felt sucht, Fetthetz, Feltleber, Bicht, Zuckerhruhe, Haemorrhoiden, Blutarumth, bei Magen, Leber, Darm, Krampfhelten, Frauenleiden, bei einem Katarrh der Niere u. Blase, bei Nieren- und Blasenstein.

Zur Unterstützung der Cur: Marienbader Brunnepastillen und Marienbader natürl. Brunnensalz.

ZU HABEN IN ALLEN
BROCHÜREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG: MINERALWASSERHANDLUNGEN U. APOTHEKEN ODER DIRECT
AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANCO. DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD

G. HIRTH'S Kunstverlag in München und Leipzig

Der Cicerone in der Kgl. Gemäldegalerie in Berlin.

Eine Anleitung zum Genuss und Verständniss der hier vereinigten Kunstschätze. — Herausgegeben von GEORG HIRTH und RICH. MÜTHER. 500 Seiten kl. 8° mit 200 Illustrationen. Preis broch. Mk. 3.—, in biegsamem Leinwandband Mk. 3.50.

Der Cicerone in der Kgl. Aelteren Pinakothek in München.

Eine Anleitung zum Genuss und Verständniss der hier vereinigten Kunstschätze. — Herausgegeben von GEORG HIRTH und RICH. MÜTHER. 5. Aufl. 314 Seiten kl. 8°, mit 220 Illustrationen. Preis in biegsamem Leinwandband Mk. 3.—.

Lithograph. Kunst-Anstalt, welche fortwährend Bedari an guten Placatentwürfen hat, sucht Verbindung mit tüchtig. Künstlern. Off. erbeten unt. Stosp. No. 5 a. d. Exp. d. Ztg.

Sirolin

Wird von den hervorragenden Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

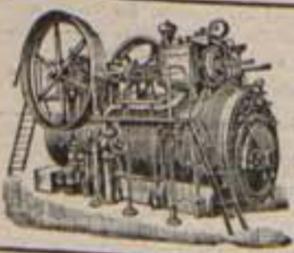
Nonpareil-Silk

für Kleider und Blousen ist der neueste Seidenstoff, der nicht bricht, nicht reißt, nicht frittet! Unerreichte Auswahl in Seidenstoffen jeder Art und Bouards, zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Proben franco. Briefporto 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich H 52, (Schweiz) Kgl. Hoheitleranten



Moment-Aufnahme mit Goerz-Anschütz-Klapp-Camera (Objectiv: Goerz' Doppel-Anastigmat), welche Augenblicksbilder bis zu 1/1000 Sekunde, ferner Portraits, Gruppen, Landschaften, Architekturen etc. aus der Hand und vom Stativ zu machen gestattet. Goerz' Doppel-Anastigmat, vorzügliches Universal-Objectiv für alle Zwecke der Photographie. Goerz' Photo-Stereo-Binocle: Combination von Doppelfernrohr und Stereoskop-Camera. Die Apparate sind zu beziehen durch alle photographischen Handlungen oder direct durch die Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau 26. Filialen: New-York, 52 East Union Square. London, 1-6 Holborn-Circus. Paris, 22 Rue de l'Entrepôt. Reich illustrierte Kataloge kostenfrei.



Locomobilen
Dampfmaschinen
Ernst Förster & Co.
 Magdeburg-Neustadt.

Technikum Mittweida. (Königreich Sachsen.)

Höhere technische Lehranstalt f. Elektro- und Maschinentechnik.
 Elektrotechnische und Maschinenbau-Laboratorien, sowie Lehrfabrik-Werkstätten.
 Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
 G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
 für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
 sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Patent-Anwalt
Dr. Gottscho Berlin W. Leipzigerstr. 30

Grosse lithographische Kunstanstalt wünscht mit **Künstlern** in Verbindung zu treten, welche **Plakat-Entwürfe** fertigen. Offerten sub. X. Y. 214 Exped. d. Blattes.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf.— Agenzia Grafica, Casella 9, Genova (Ital.)

Blüthenlese der „Jugend“

In Nr. 15 vom 8. Jan. 1903 der „Zeit“ (Pfarrer Raumann) finden sich einige köstliche kritische Entgeisungen. In einer Würdigung der Lucas Cranach'schen „Ruhe auf der Flucht“, heißt es wörtlich: „Neben ihr steht die biedere Gestalt des Joseph. Zu den Füßen der beiden treiben die Englein allerlei Allotria. Das ist echt deutsch.“ — Der unklare Stil des Autor's ist es dafür um so weniger. Ein gewisser Bichorlich schreibt in derselben Nummer wörtlich: „Die Musik Mozarts zu „Don Juan“ scheint ja geradezu ad usum delphini geschrieben.“ — Uns scheint diese Kritik geradezu ad usum loci geschrieben.

Die moderne Emancipation „Los vom Manne“ hat ihr Gegenstück in einer „Los vom Weibe“-Bewegung gefunden, wie folgende dem „Hannoverschen Anzeiger“ entnommene Anzeige zu beweisen scheint:

Stellung und spätere Existenz!
 Unverheirath. Schneider, welcher anständig sein und etwas Kapital haben muß, bietet sich Gelegenheit, Stell. b. kranken Herrn zu übernehmen, sowie auch zur Mithülfe in Herren-Garderobe Geschäft. Spätere Heirath nicht ausgeschlossen. Off. u. H. 55 bef. die Exped. d. Bl.

Schablon., Vorlagen, Pausen,
 Pinzel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel.
 Brückmann, Boysen & Weber,
 Elberfeld.

Ein natürliches Kräftigungsmittel,
 viel wirksamer als Leberthran ist das überaus wohlgeschmeckende, als Eiweiß-
 verbindung des Leberthrans hergestellte
„Ossin-Stroschein.“
 In Flaschen zum Preise von Mk. —.75, 1.50 und 2.50.
 Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!
J. E. Stroschein, Chemische Fabrik,
 BERLIN S.O. 36, Wienerstr. 47.

Deinhard Sect

Deinhard & Co., Coblenz

erhielten Düsseldorf 1902:

- ☛ **Goldene Medaille** und den
- ☛ **Silbernen Staatspreis**
- ☛ die höchsten Auszeichnungen für Sect.

Paris 1900: Grand Prix.

Deinhard „Weisslack“ * Deinhard „Roßlack“
Deinhard „Cabinet“.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

BRENNABOR

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf
Gewissenhafte Präzisionsarbeit



Vornehmes Aussehen
Garantie für Haltbarkeit

BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE BRANDENBURG A. D. HAVEL

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Gari Melchers (Paris).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 8 (nicht Nr. 7) erscheint als Faschings-Nummer der „Jugend“. Die Nummer wird von der ersten bis zur letzten Seite den Zeitereignissen gewidmet sein und sämtliche „Jugend-Spezialitäten“ in glänzender Parade vorführen.

Nr. 10 ist den Manen Hans von Bülow's geweiht. Das Titelblatt bringt den charakteristischen Kopf des Meister-Dirigenten von Franz v. Lenbach. Helene Raff wird interessante „Erinnerungen“ mitteilen.

Redaktion u. Verlag der „Jugend“

Sanatogen für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Buchführung
Correspondenz
Schönschrift nach neuer Methode
Comptoir Praxis durch brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin O27
gerichtet u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probestief.

Photogr. Naturaufnahmen
männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.
Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8. J.
Kataloge gratis und franko.



Die Liebe ihr Wesen und ihre Gesetze

von Dr. med. A. Kühner.
Wertvolle Aufschlüsse über die Mysterien des sexuellen Lebens für beide Geschlechter. Die Freuden, Verirrungen und Leiden der Liebe werden in fesselnder und allgemein verständlicher Form von der Hand eines Berufenen enthüllt. Für die Hygiene der Liebe von hohem Wert.
Preis brosch. 3,- Mk., gebd. 4,- Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch Wilhelm Möller, Verlagsbuchhandlung, Berlin S. 120, Prinzenstr. 95.

Notiz!

Für die Liebhaber unserer „JUGEND“-SONDERDRUCKE haben wir eine im Jugendstil ausgestattete

Sonderdruck-Sammelmappe

zum Aufbewahren der Drucke hergestellt, welche zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. in jeder Buch- und Kunsthandlung erhältlich ist. Gegen Mehreinsendung von 50 Pf. für Porto versendet auch der unterzeichnete Verlag direkt in Postpaketen.

Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere verehrl. Abonnenten und Leser noch darauf aufmerksam, daß wir eine große Anzahl früher vergriffen gewesenen Sonderdrucke neu herstellen lassen. Ein Verzeichniß aller vorrätigen Drucke steht Interessenten gratis zur Verfügung.

München, Färbergraben 23/2.

Verlag der Münchner „Jugend.“

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Köln n. Rh., No. 43.

Herren! Salaperlen
(Salacetollantelöl)
Salacetol 0,09, Ol. Santali 0,21 heilt das neueste, unübertroffene Mittel bei
Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) p. Sacon 50 Caps.
M. 3.-, Keine Injektion! Ohne Beschwerden

Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch Witte's Apotheke, Berlin W. Potsdamerstraße 89.
Fabrikant Apotheker L. EWBOLD, Berlin-Schöneberg.

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9
Telefon 6788

Somatose

FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes Kräftigungsmittel
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Billige Briefmarken Preisliste gratis.
A. Bestelmeyer, Hamburg D.
Nervenschwäche
der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 Briefm. fca. zu bezieh. v. Verfasser. Specialarzt Dr. RUMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.

Photograph. Apparate
nur erstklassige Fabrikate sowie alle Zubehötheile liefern zu mässigen Preisen unter bequemsten Zahlungsbedingungen
BIAL & FREUND
Breslau II und Wien XIII
Illustrirte Kataloge gratis und froh.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Was ist schuld?

Wenn man Nikolaus, den Guten,
Einen Friedensengel nennt,
Wenn am Tag vor den Redouten
Schleicht in's Leihhaus der Student —
Wenn der Michel mit dem Strecken
Venezuela drohen muß,
Wenn der Dichter zum Verrecken
Strapazirt den Pegasus —
Wenn in Genf dem Giron seine
Zeche die Luise zahlt,
Wenn ein großer Künstler Kleine
Ansichtskartenbilder malt —

Wenn Graf Bülow schon im Jänner
Nimmt ein bißchen was zu leih'n,
Wenn die Frauen durchaus Männer
Saben-wollen oder sein —

Wenn im deutschen Parlamente
Man bei einem Haar sich feilt,
Wenn noch keine Dividende
Schuckert dieses Jahr vertheilt —

Wenn die Humbert, statt zu erben,
Ein paar Jährchen Zuchthaus kriegt,
Wenn der Markusthurm in Scherben
Unten auf dem Pflaster liegt —

Wenn sich die Berliner zanken
Mit der Münchner Seccession, — —
Ist das einfach zu verdanken
Wirtschaftlicher Depression.

A. Mo.

Die Kronprinzessin von Sachsen
soll mit Giron von Genf deshalb abge-
reißt sein, weil die unschuldigen Genfer
Pensionsmädchen den Anblick des Paares
nicht ertragen konnten. — Wie wir erfahren,
lag der Fall umgekehrt.



Doktor Schädler: „Noch einmal sattelt mir
den Hippogryphen...!“

Reformkatholisches Martelr

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifselemaler

O frommer Wandrer, schlag' ein Kreuz und
sprich einen kräftigen Exorcismus;
Denn allhier liegt begraben der liberale
Reformkatholizismus!
Wenn du nicht willst, daß zu der tiefsten Hölle
feurigen Qualen
Dich mit ihrem Bannstrahl schleudern die Herrn
Ultraslerikalen,
Dann grab' bei deinem Seelenheil ihn ja nicht
etwa aus neuerlich;
Alldieweilen selbst sein eigener Vater, Professor
Ehrhard, hat ihn verlegnet feierlich!
Es sind im Allgemeinen zwar liebenswürdiger
geworden die Zeiten,
Man muß wegen ein paar Kezereien
nicht mehr den Scheiterhaufen beschreiten,
Auch nicht im Schloßhof zu Canossa etliche
Tag' und Nächte frieren,
Sondern braucht nur bequem mit dem Nord-
Süd-Expres nach Rom zu futschiren,
Dort widerruft man seinen schlimmen Irrthum
renevoll

Und unterschreibt zu Urkund dessen ein kleines
Protokoll,
Dadurch wird man nicht allein beim Papst
ein liebes Kind gewiß,
Sondern, was noch wichtiger ist, auch bei der
Congregatio indicis!
Schließlich erobert man mit diesem
protokollarischen Zug der Feder
Vielleicht sogar noch ein Straßburger
katholisch-theologisches Katheder.
Vor heiliger Freude über den bekehrten Sünder
wackeln alle Jesuitenhüte ringsumher,
Und im Chorus tönt es triumphierend:
„Se subjecit laudabiliter!“

Die offizielle Münchner „Gemeindezeitung“
schreibt bereits das Sendlinger Thor ohne „h.“
Recht so! Nur muthig vorwärts, bis von
dem ganzen Glump überhaupt nichts mehr da ist!

Alttestamentarisches

Der verfloßene Ueberbrettel-Rezitator Herr Mar-
zell Salzer veranstaltet gegenwärtig in Berlin Vor-
tragsabende aus dem alten Testament.

O altes Testament, nachdem der böse Delitzsch schon
Dir nachwies, daß du stammest ganz gewiß
aus Babylon,
Ist dir in letzter Zeit noch weitaus
Schlimmeres passiert:
Du wirst von Ueberbrettel-Histrionen rezitirt!
Wer möcht' verargen ernstlich wohl es dem und
jenem Prophet,
Wenn er ob solchem Beginnen sich indignirt im
Grab umdreht!
Wär' David ich oder Salomon, mich hätt' auch
arg verdrossen
Die unfreiwillige Nachfolgerschaft von
Wolzogen und Genossen!
Teil



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Seit die Sitzungen im Wiener Reichsrath bis morgens 6 Uhr zu dauern pflegen geht der Herr Abgeordnete Pimpelhuber nur mehr so ins Parlament.

Nachtsitzung im Parlament

(Frei nach Heine's „Belfazar“)

Die Mitternacht zog näher schon,
Im Parlament herrscht Obstruktion.
Die Sterne erbleichen am Firmament,
Noch immer sitzt das Parlament.
Panc Behm ließ Dauerredner los,
Doch hört man sie flüstern und räunen bloß.
An fünfzig Stunden Mednerqual,
Da heißt es sparen das Stimmmaterial.
Den Klossac, der sonst wie besessen schrie,
Den Kubr, den Choc, man versteht sie nie.
Selbst Schönerer heut' verstummt zumal,
Es ist ganz leichentill im Saal.
Wie Schatten schleichen Volksboten herum,
Arg schläfert es das Präsidium.
Es fehlt dem Hause jede Controll',
Was die Tschechen verhandeln geheimnißvoll:
Sie wissen nur selber, daß schon längst
Sie berathen über — „kaltblütige Hengst“!*)
O daß diesen Benzeln von Beruf
Doch wäre erschienen ein Pferdehuf!
Nicht um zu schreiben an weißer Wand
Buchstaben, aus leuchtenden Flammen gebrannt!
Nein, ihnen zu schreiben mit hartem Erz
Das Mene tekel gleich hinterwärts!

Krokodil

*) Ein endlos besprochener Obstruktions-Dringlichkeitsantrag der Tschechen betraf die Einstellung kaltblütiger Hengste in die ärarischen Hengstendepots.

Lieber Bernhard!

Das hast Du brav gemacht, daß Du uns mitten im Carneval, in Venezuela- und sächsischen Gewirrnissen und bei dieser Hundskälte ein paar so warme deutsche Reden gehalten hast! Ich meine die vom 19. und 20. Januar, was ich betone, für den Fall, daß Du — was ja reichskanzlerisch-menschlich wäre, aber Gott verhüten möge — bis zum Tage des Erscheinens dieses meines Lobes Einiges „Mindere“ sagen solltest. Denn bei Euch Berlinern muß man vorsichtig sein; lieben, ja meineten, aber loben nur mit Vorbehalt und Einschränkung.

Um es kurz zu machen: wir danken Dir insbesondere, daß Du uns wieder einmal unseren Kaiser menschlich näher gebracht hast. Er

ist so schwer zu verstehen, weniger wegen seiner Plötzlichkeiten an sich, denn gerade das Ueberraschende thut Einem wohl, wenn es „angenehm“ ist; als vielmehr wegen der Unklarheit der Voraussetzungen und Ziele, und weil wir mit unserem naiven Verstand nicht begreifen, daß ein Mann mit so strammen autoritativen Allüren und manchmal fast feudalen Vorurtheilen uns in Angelegenheiten der Freiheit und des Patriotismus „über“ sein soll.

Was Herr Maeterlinck neulich in Berlin vom deutschen Idealismus gesagt hat, das war ja auch recht schön und hat uns sehr wohlgethan, aber Deine letzten Reden, verehrter Bernhard, sind uns tausendmal lieber, da liegt was drin, das ist was für Nerven und Rückgrat, was für's deutsche Herz.

„Jugend“



Der russische und der Berliner Bär

Es war einmal ein großer Bär
Und auch ein etwas Kleinerer;
Dies Bild hier zeigt sie ungefähr
Im allerzärtlichsten Verkehre:
Der Kleine, der leckt hin und her —
Der Große etwas weniger!

Detektiv her!

Ein „Münchener internationales Privat-Detektivbureau“ empfiehlt sich in einer langen Erklärung für die „Uebervachung von Ehegatten während des Faschings“.

Jetzt kam der Carneval auf's Neue,
Und die Menschheit feiert fest auf Fest;
Dieses ist die Zeit, in der die Treue
Häufig viel zu wünschen übrig läßt.

Wenn sich solches auf den Mann beschränkte,
Nun, dann wäre weiter nichts daran.
Aber ach! Auch manche Gattin lenkte
Schon den Blick auf einen fremden Mann;

Für den Nachwuchs ist es unerpfriesslich,
Weicht die Mutter von dem Pfad der Pflicht,
Außerdem ist es auch sehr verdriesslich
Wenn man Hörner trägt und weiß es nicht.

Auf der Hauptpost lagern Liebesbriefe
Duzendweise um die Faschingszeit.
Deshalb, Männer, nehmt Euch Detektive,
Diese melden Euch, woran ihr seid.

Ruhig könnt Ihr Euch dem Skat ergeben
Und Euch amüsieren jede Nacht.
— Ach, wie schön ist das Familienleben.
Wenn das Aug' des Detektivs wacht!

Helios

Weltchronik der „Jugend“

Wieder hör' ich mancherlei,
Was hiemit gemeldet sei:
Bayerns allbeliebter, edler
Centrumsbismarck, Doktor Schädler,
Schrie im Reichstag seinen Mund
Sich beinahe lahm und wund
Um das Kaisertelegamm,
Das von Swinemünde kam,
Als vom Centrum die Berserker
Jene 100,000 Märker
Strichen in verbohrt'er Wuth.
Mit pathetisch wilder Glut
Sprach der Domkapitular
Manches, was — ganz anders war.
Unser Schädler, unser weiser,
That, als thät' der deutsche Kaiser
Eines schüdde nur bezwecken —
Bayern sachte einzustecken,
forderte im Posa-Ton
Freiheit für die Religion!
Freiheit für die Religion
Heißt des Centrum's treuer Sohn,
Während seine Geistesbrüder
Da und dorten täglich wieder
Mit gemeinfem Schimpfen kränken
Alle, welche anders denken!
Eben zeichnet wieder ein
Pfaff in Würzburg an dem Main

Hübsch sich aus in diesen Dingen:
Der Jesuit „von Verlichingen!“
Dieser Sproß des tapfern Götz,
Eine Protestantenheg
Inszeniert voll Uebermuth er,
Schmeißt mit Dreck den Martin Luther
Und mit Eiern, welche faul,
Prahlt, er hätt ein Eisenmaul,
Wie sein Ahnherr, unvergessen,
Eine Eisenfaust besessen!
Ist es nicht der pure Hohn,
Schwaßt uns da der Schädler von
Freiheit für die Religion? —
Da hat Bülow blank gezogen
Und den schwarzen Demagogen,
Die das Bayernland verheßt,
Manchen scharfen Hieb versetzt,
Daß es patichte, Schlag um Schlag.
Und sogleich am nächsten Tag
Sprach der Graf am gleichen Ort
Wieder manches gute Wort;
Drückte auch dem hohen Haus
Kaiser Wilhelms Meinung aus:
Daß die Bourgeoisie noch nie
Neigung zeigte und Genie,
Galt es, für die untern Klassen
Helfend, hebend, zuzufassen!
D'raus erkennt der Chronikreimer
Eins: daß seine Pappenheimer
Unser Kaiser trefflich kennt —
Und dies freut ihn eminent!

Im September letzten Jahres,
Drüben in **Karlsruhe** war es,
Wo der Herr Studiosus **Ruff**
— Selbstverständlich halb im Suff! —
Den Studiosus Reiß geschlagen,
Weil er diesen hörte sagen,
Daß die dortigen Studenten
Sich bescheidner geben könnten!
Die Beleidigung der Ehre,
Wie man sieht, war eine schwere,
D'rum schlug Ruff auch, forsch und muthig,
Jenen gleich von hinten blutig
Und es wurde alsobald —
Eins — zwei — drei! d'rauf losgeknallt.
Vor der Knallerei den Abend
Brachte Ruff, an „Kunst“ sich labend,
Taktvoll zu im Colosseum,
Trieb nachher sich im Café rum,
Weil dem Armen, das ist klar,
Doch „Zerstreuung“ nöthig war.
Aber jener, der den Schlag
Erst bekommen hatte, lag
Todtgeschossen in der Truhe . . .
Neulich kam in Karlsruhe
Vor Gericht der Fall ins Klare.
Ruff kriegt Festung, vierthalb Jahre —
Doch bekommt er, wie man denkt,
Zwei davon ja doch geschenkt!
Ehrenhandel, wie bekannt,
Wird ein solcher Fall genannt! —

Sternberg, der die Kleinen liebt
Und deswegen sieht, er gibt
Eine halbe Million
für 'ne Kinderheilstation!
Dieses sind ich hocherfreulich!
Früher gab — es war abscheulich! —
Manchen Tausender der Sünder,
Zu verderben solche Kinder
An der Seele, wie am Leib
Zu insamem Zeitvertreib —
Jetzt thut er sein Geld vertheilen,
Um sie wiederum zu heilen!
Trefflich, wie man hier ersieht,
Wirkt das Suchthaus auf's Gemüth. —
Wollt Ihr ihm und andern nützen —
Laßt ihn nur recht lange sitzen! —

Von dem **Venezueler** Strand
Hör' ich Böses allerhand, —
Doch ich schweige — unserm Land
füß' ich sonst wohl auch noch Spott
Zu dem Schaden! **Herodot**

Hufruaf

zur am allgemeine boarischen
Pfarrersköchinatag

Liabe Kollöchina!

Wo doch eigentli mir Trumpf san!
Braucha uns aa nix mehr gfalln zassn!
Mir wolln aa unser Lag verbessern und
net allweil bloß die Unterdrucken sei. Und
wenns hoast, mir waarn a so die eigent-
lichen Herrn, nacha wolln ma f' aa sei!
Grad wia die Hochwürden aa! So sammer
scho, mir!

Und dös, was wir wolln, dös is dös sell:

- 1) Net mit Jungfer anredn, dös fo ma
heutingatags a jeds, da muaß ma si
ja schama, mir san fräuln!
- 2) A jeda Pfarrer über 45 Jahr muaß
an Koprater kriagn.
- 3) 's darf oaner bloß oa Köchin ham,
sunst versalzn mir eahm d' Suppn!
Mir braucha foa Vielföchinerei, da
kennt ma mi schlecht, mir san net in
der Türfei.
- 4) Und heirathen dürfen s' nia net,
müasseten scho rechte Simpl sei, der
Herr Koprater sagt's aa!
- 5) Die Lehrerin muaß alle Tag ihren
Kuchzettl vorlegn. Solln Erdäpfel
fress'n, ham sogar mir oa!
- 6) Wer mi krumm anschaut, der soll ein-
gspiert wern wegen Beschimpfung einer
Einrichtung der katholischen Kircha,
- 7) Wegen der heuntinga Zeit, wo's so
vüll Religionsfeind gibt.
- 8) Dö Geistlichkeit is no net einflussreich
gnaa, 's muaß no ganz anderscht kemma.
- 9) Dene Luthrischen soll ma foa boarisch
Bier mehr auffischicka.
- 10) D'Lehrerin darf bloß a Kopftüchl ham.
Sogar Schnenztüchln ham s' heutinga-
tags, dö!
- 11) Bollbüch und Religion g'hörn z'samm.
Wegn dem Landtag. Der Herr Kop-
rater b'sorgt scho alls derweil.
- 12) Wenn der Herr Koprater sich a bisl
in der Kuchl umschangt, dös geht 'n
Hochwürdn an Dreck an!
- 13) Die Koprater müassn aa aufbessert
wern, dö ham a so die meist Arbet!
Sedchts, liabe Kollöchina, so langs a so
bleibt, wia's is, werd's net anderscht. Und
a jeds muaß dös Seinig derzua beitragen,
daß der Stand aufrecht erhalten werd.

Wo kemmaten mir da sunst hi?

Also auf am 24. Februar nach Pfaffen-
hofen, wer a Schneid hat! Dene Hochwürdn
g'schicht's grad recht, wenn s'a mal an Tag
ehaner g'wohnts fuatter net kriagn, daß
s' an Unterschied kenna lerna!

Enfer

sehr verehrte Pfarrerkathl

Körper und Seel'

(Körper und Szell)

„Habemus papam — der Ausgleich perfekt“
Schon lang hat mich nichts so heftig
erschreckt;
Doch freilich — es konnte ja anders
nicht geh'n:
Ohne „Szell“ kann ja doch kein
„Körper“ besteh'n.

Se non è vero . . .

(Mit Zeichnung von H. Fritsch)

Generalmusikdirektor (bei der Haupt-
probe): „Nee, alles was recht is, awr Se
nähm'n, meener unmaßgäblichen Ansicht
nach, de Dempi im „Holländer“ zu sehre
schlebbend. Mir haben die Duwertiere sonst

Siegfried Wagner: „Aber bedenken Se doch, mei gutester Rabellmeister, daß zwischen mein'm Wader
und mir ä gleener Unterschied is!“



H. Fritsch (Dresden)



Frauenkleiderschnittreformbewegung

Reform! so schallt's, wohin wir blicken,
Reform! so schrei'n die Katholiken,
Reform! verspricht selbst die Türkei —
Reform! ertönt auch jezo leider,
In Anbetracht des Schnitts der Kleider,
Ein äußerst heftiges Geschrei:

Ich sagte „leider“, weil ich's nämlich
Betrachten muß als ziemlich dämlich,
Wenn man sich da Erfolg verspricht:
Die psychologische Erfahrung,
Sie weiß: Die Mode paßt zur Paarung
Mit dem Verstande wirklich nicht!

Gebt heut die Tini oder Nelly
Im Faltenkleid des Bötticelli,
Mit Jugendmustern hübsch verziert,
So trägt sie morgen doch schon wieder
Den cul und das sans ventre-Mieder,
Wenn's ihre Schneid'rin dekretirt!

Gebt ihr das Babykleid, das lose,
Gebt ihr die fesche Nadelhose,
Den Schlafrock der Japanerfrau —
Sie macht was draus in wenig Wochen,
Was schädlich ist für Leib und Knochen,
Denn hierin ist sie äußerst schlau!

Nein! Diese Art Reformbewegung
Verschafft mir keinerlei Erregung
Und keine schlummerlose Nacht,
So lang sie nur die süßen Dinger
An Reiz und Anmuth nicht geringer,
An Molligkeit nicht ärmer macht!

Und solche Sorge hab' ich nimmer:
Das wahrhaft schöne Frauenzimmer
Hat nie durch Moden eingebüßt!
Indeß — ob Knappes oder Lockers
Sie tragen, oder Knickerbockers —
Die wüsten bleiben immer wüßt!

Biedermeier mit ei

P. Rieth